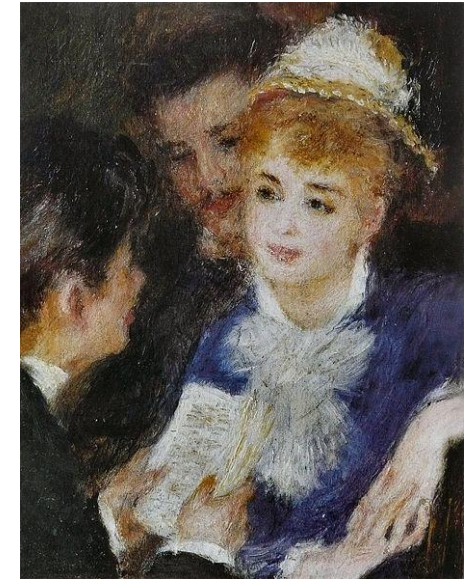


# Was sollen wir lesen – und weshalb? Die Bedeutung von Emotionen für die identitätsstiftende Wirkung von Lektüren und Leseverhalten

Vortrag von Stefan Neuhaus (Universität Koblenz)  
im Rahmen der Arbeitstagung „Literarische  
Anschlusskommunikation“ am 5./6. März 2015 in  
Klagenfurt



# Gliederung

1. Einleitung
2. Ästhetische Lust
3. Kanon und Wertung als (mehr oder weniger öffentlicher) Machtdiskurs
4. Emotionen und Identität im literarischen Wertungsdiskurs
5. Fazit: Die Bedeutung von Emotionen und Identitätskonstruktionen für das Leseverhalten und die Kanonforschung

1. **Einleitung**
2. Ästhetische Lust
3. Kanon und Wertung als (mehr oder weniger öffentlicher) Machtdiskurs
4. Emotionen und Identität im literarischen Wertungsdiskurs
5. Fazit: Die Bedeutung von Emotionen und Identitätskonstruktionen für das Leseverhalten und die Kanonforschung

1. Einleitung
- 2. Ästhetische Lust**
3. Kanon und Wertung als (mehr oder weniger öffentlicher) Machtdiskurs
4. Emotionen und Identität im literarischen Wertungsdiskurs
5. Fazit: Die Bedeutung von Emotionen und Identitätskonstruktionen für das Leseverhalten und die Kanonforschung

- „Die Emphatiker des Literaturbetriebs, die Leidenschaftssimulanten und Lebensbeschwörer ertragen es nicht länger, dass immer noch einige darauf bestehen, dass Literatur zuallererst das sprachliche Kunstwerk meint, ein klug gedachtes, bewusst gemachtes, ein formal hoch organisiertes Gebilde, dessen Wirkung, und sei sie rauschhaft, von sprachökonomischen und dramaturgischen Prinzipien abhängt. Und dass sich der Lustgewinn in spätmodern abgeklärten Zeiten der Erkenntnis dieser Prinzipien verdankt.“
  - Hubert Winkels: Emphatiker und Gnostiker. Über eine Spaltung im deutschen Literaturbetrieb – und wozu sie gut ist. In: Die Zeit, Nr. 14, v. 30.3.2006, S. 59.

- „Wer lieber King als Kafka liest, die amerikanische Gegenwartsliteratur der deutschen vorzieht oder den Krimi im Fernsehen dem im Buch, der soll sich davon nicht abhalten lassen. Die Vielfalt des Buch- und Medienangebots entspricht der Pluralität von Bedürfnissen. Und diese unterscheiden sich nach Geschlecht, Charakter oder Lebensverhältnissen ganz erheblich.“
  - Thomas Anz: Literatur und Lust. Glück und Unglück beim Lesen. München: C.H. Beck 1998, S. 8.

- „Der Dichter mildert den Charakter des egoistischen Tagtraumes durch Abänderungen und Verhüllungen und besticht uns durch rein formalen, d. h. ästhetischen Lustgewinn, den er uns in der Darstellung seiner Phantasien bietet. Man nennt einen solchen Lustgewinn, der uns geboten wird, um mit ihm die Entbindung größerer Lust aus tiefer reichenden psychischen Quellen zu ermöglichen, eine *Verlockungsprämie* oder eine *Vorlust*. Ich bin der Meinung, daß alle ästhetische Lust, die uns der Dichter verschafft, den Charakter solcher Vorlust trägt und daß der eigentliche Genuß des Dichtwerkes aus der Befreiung von Spannungen in unserer Seele hervorgeht. Vielleicht trägt es sogar zu diesem Erfolge nicht wenig bei, daß uns der Dichter in den Stand setzt, unsere eigenen Phantasien nunmehr ohne jeden Vorwurf und ohne Schämen zu genießen.“
  - Sigmund Freud: Der Dichter und das Phantasieren. In: Ders.: Gesammelte Werke. Chronologisch geordnet. 7. Band: Werke aus den Jahren 1906-1909. Frankfurt/Main: Fischer 1999, S. 213-223, hier S. 223.

1. Einleitung
2. Ästhetische Lust
- 3. Kanon und Wertung als (mehr oder weniger öffentlicher) Machtdiskurs**
4. Emotionen und Identität im literarischen Wertungsdiskurs
5. Fazit: Die Bedeutung von Emotionen und Identitätskonstruktionen für das Leseverhalten und die Kanonforschung



- „Das Feld der Macht ist der Raum der Kräftebeziehungen zwischen Akteuren oder Institutionen, deren gemeinsame Eigenschaft darin besteht, über das Kapital zu verfügen, das dazu erforderlich ist, dominierende Positionen in den unterschiedlichen Feldern (insbesondere dem ökonomischen und dem kulturellen) zu besetzen.“
  - Pierre Bourdieu: Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes. Übersetzt von Bernd Schwibs und Achim Russer. Frankfurt/Main: Suhrkamp 2001 (stw 1539), S. 342.

- „Das literarische (usw.) Feld ist ein Kräftefeld, das auf alle einwirkt, die es betreten, und zwar je nach der Position, in die sie sich begeben (etwa, um Extrempunkte zu benennen, die eines Boulevardstückeschreibers oder eines avantgardistischen Lyrikers), in verschiedener Weise; und zugleich ist es eine Arena, in der Konkurrenten um die Bewahrung oder Veränderung dieses Kräftefeldes kämpfen.“
  - Ebd., S. 368.

- „Auf die anfängliche Askese- und Verzichtphase, die Phase der Akkumulation symbolischen Kapitals, folgt eine Phase der Verwertung dieses Kapitals und des Erwerbs weltlicher Profite und dank ihrer ein Wandel in der Lebensweise, der den Verlust symbolischen Kapitals mit sich bringen kann und den Erfolg konkurrierender Häresien begünstigt.“
  - Ebd., S. 405.

- „Produzent des Werts des Kunstwerks ist nicht der Künstler, sondern das Produktionsfeld als Glaubensuniversum, das mit dem Glauben an die schöpferische Macht des Künstlers den Wert des Kunstwerks als Fetisch schafft. Da das Kunstwerk als werthaltiges symbolisches Objekt nur existiert, wenn es gekannt und anerkannt, das heißt von Betrachtern, die mit der dazu erforderlichen ästhetischen Einstellung und Kompetenz ausgestattet sind, gesellschaftlich als Kunstwerk instituiert ist, hat die Wissenschaft von den kulturellen Werken nicht nur deren Produktion zum Gegenstand, sondern auch die Produktion des Werts der Werke, oder, was auf dasselbe hinausläuft, die des Glaubens an den Wert der Werke.“
  - Ebd., S. 362.

- Diskurse über den Wert von Literatur:
  - der philosophisch-aufklärerisch motivierte Diskurs über eine ‚ästhetische Bildung‘ (Schiller) durch Literatur, die dem Menschen hilft, sich zu einem selbstbestimmten Individuum zu entwickeln;
  - der politisch motivierte Diskurs über Literatur, der die wie auch immer definierte gesellschaftliche Relevanz literarischer Texte betont;
  - der ökonomisch motivierte Diskurs über den praktischen Nutzen von Literatur,
  - der Machtdiskurs über Literatur, mit dem die Akteure bemüht sind, ihre eigene Position zu festigen und auszubauen.

1. Einleitung
2. Ästhetische Lust
3. Kanon und Wertung als (mehr oder weniger öffentlicher) Machtdiskurs
- 4. Emotionen und Identität im literarischen Wertungsdiskurs**
5. Fazit: Die Bedeutung von Emotionen und Identitätskonstruktionen für das Leseverhalten und die Kanonforschung

- Emotionen werden stimuliert:
  - während des Rezeptionsprozesses durch die LeserInnen;
  - während des Produktionsprozesses, wobei der Autor oder die Autorin ebenso kalkulierend und somit reflektierend vorgeht, um sich im literarischen Feld zu positionieren;
  - während des Rezeptionsprozesses durch die Literaturkritik und die Literaturwissenschaft, die ebenfalls beide reflektierend lesen, aber – wie in den zitierten Positionsbestimmungen an ihren Reaktionen exemplarisch erkennbar wurde – durchaus auch emotional Literatur verarbeiten.

- „Kinder und Jugendliche, denen in der Kindheit von den Eltern vorgelesen wurde, haben häufiger eine positive Einstellung zum Bücherlesen als Gleichaltrige, denen nicht vorgelesen wurde. Am deutlichsten zeigen sich Unterschiede bei Aussagen über den emotionalen Bezug zum Lesen: 54 Prozent derjenigen, denen vorgelesen wurde, meinen „Bücherlesen macht Spaß“, aber nur 38 Prozent der Kinder und Jugendlichen ohne Vorleseerfahrung im Elternhaus. Kinder und Jugendliche, denen vorgelesen wurde, sagen auch deutlich häufiger als die Vergleichsgruppe, dass sie „beim Bücherlesen in eine andere Welt eintauchen“ können (59 % vs. 46 %), es sie „auf neue Gedanken bringt“ (55 % vs. 44 %) und dass ihnen „ohne Bücherlesen etwas fehlen“ würde (45 % vs. 31 %). Dementsprechend ist Lesen für Heranwachsende mit Vorleseerfahrung seltener „anstrengend“ als für Kinder und Jugendliche, denen in der Kindheit nicht vorgelesen worden ist (20 % vs. 31 %).“
  - Simone C. Ehmig | Timo Reuter: Vorlesen im Kinderalltag Bedeutung des Vorlesens für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und Vorlesepraxis in den Familien. Zusammenfassung und Einordnung zentraler Befunde der Vorlestudien von Stiftung Lesen, DIE ZEIT und Deutsche Bahn 2007-2012. Mainz: Stiftung Lesen 2013. URL: <http://www.stiftunglesen.de/download.php?type=documentpdf&id=951>, S. 9.



- „Die Bedeutsamkeit des Vorlesens für die Einstellungen gegenüber dem Bücherlesen zeigt sich in ähnlicher Weise für das Leseverhalten: Unter den Kindern und Jugendlichen, denen in der Kindheit vorgelesen wurde, lesen drei von vier (73 %) mindestens einmal in der Woche in ihrer Freizeit in einem Buch.<sup>41</sup> Bei Kindern und Jugendlichen, denen nicht vorgelesen wurde, sind es nur zwei von drei (63 %). Unterschiede zeigen sich auch in der Lesedauer: Kinder und Jugendliche, denen vorgelesen wurde, lesen an einem Wochentag (Montag bis Freitag) durchschnittlich 46 Minuten, Gleichaltrige ohne Vorleseerfahrung 34 Minuten.“
  - Ebd.

- „Der Befund, dass Kinder und Jugendliche, denen vorgelesen wurde, später häufiger musischkreativ und sportlich engagiert sind, bedeutet natürlich nicht, dass Vorlesen sportlich oder musikalisch machen würde. Er legt jedoch nahe, dass Vorlesen einen zentralen Baustein im Rahmen einer ganzheitlichen Erziehung darstellt, die die Fähigkeiten und Talente von Kindern umfassend befördert. Einen Beleg hierfür liefern Befunde zum Schulerfolg von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Vorleseerfahrung: Bei jenen, denen die Eltern in der Kindheit vorgelesen haben, sind die Schulnoten – gemessen mit einer Frage nach Fachnoten im letzten Zeugnis – durchschnittlich besser als die Noten der Gleichaltrigen, denen die Eltern nicht vorgelesen haben.
  - Ebd., S. 13.

1. Einleitung
2. Ästhetische Lust
3. Kanon und Wertung als (mehr oder weniger öffentlicher) Machtdiskurs
4. Emotionen und Identität im literarischen Wertungsdiskurs
5. **Fazit: Die Bedeutung von Emotionen und Identitätskonstruktionen für das Leseverhalten und die Kanonforschung**

Danke für die Aufmerksamkeit und frohes Weiterlesen!

